Neue Geschäftsführung und neuer Chefkoch im Parktheater

Ab Juli wechseln Anita Basler und Beat Flückiger vom Roten Turm in Solothurn nach Grenchen.

VON OLIVER MENGE

Böse Zungen könnten jetzt sagen «das war zu erwarten». Nach den Diskussionen rund ums Restaurant Parktheater, um Leistungsverträge, um Küchenrenovationen und und und erstaunt die Bekanntmachung kurz vor Ostern irgendwie nicht, welche die rodania, Stiftung für Schwerbehinderte am Gründonnerstagnachmittag verschickte: «Die beiden ‹Frontmänner› Patrick Tobler, Geschäftsführer und Nico Cadisch, stellvertretender Geschäftsführer, verlassen auf eigenen Wunsch per Ende Juni das Parktheater, um neue Herausforderungen anzunehmen.» Indirekt hätten die aufgeworfenen Fragen und die Kritik in den letzten Monaten eventuell schon ihren Teil dazu beigetragen, sagt Thomas Vogt, Verwaltungsratspräsident der Rodania Gastro AG auf Anfrage dazu. «Vielleicht hatten Tobler und Cadisch auch gewisse Abnützungserscheinungen. Die Trennung erfolgt aber durchaus im Guten, denn die beiden haben nicht ‹alles falsch gemacht›, sondern sehr Vieles richtig und gut gemacht», betont Vogt. Vielleicht sei auch die beabsichtigte Verlagerung des Schwergewichts auf den Gastrobereich ausschlaggebend für ihren Entscheid.

Ebenfalls das «Park» verlassen wird Zeljko Cuic, einer der beiden Küchenchefs, der sich zuvor im Bieler «Ecluse» einen Namen gemacht hatte. Er will gemeinsam mit anderen Gastronomen ein neues Projekt in Biel starten. Küchenchef Trajce Nikolov bleibt dem Parktheater erhalten.

Ab 1. Juli übernehmen Anita Basler als Geschäftsführerin und Beat Flückiger als Küchenchef die Verantwortung. Basler war in den letzten 19 Jahren Direktorin des «Roten Turms» in Solothurn, einem herausfordernden Betrieb mit Hotel und zwei Restaurants. Nach ihrer langjährigen Tätigkeit in Solothurn ist sie gespannt auf die neue Herausforderung als Geschäftsführerin im Parktheater: «Ich will mit überzeugender Dienstleistungsqualität Vertrauen schaffen und das Parktheater betriebswirtschaftlich erfolgreich führen.» In Absprache mit dem Verwaltungsrat der Rodania Gastro AG will sie sich auf das Kerngeschäft Gastronomie konzentrieren und im Seminar- und Bankettbereich noch aktiver werden.

Beat Flückiger ist seit 12 Jahren im «Roten Turm» tätig und führt seit 2009 die mit 13 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnete Küche. Er wird ab Juli die Leitung der Küche im Park zusammen mit Trajce Nikolov übernehmen.

«Für uns sind Basler und Flückiger ein Glücksfall», sagt Vogt. «Beide wissen, was sie erwartet und auf was sie sich einlassen. Sie sind äusserst motiviert und ich bin überzeugt, dass sie das mit ihrer langjährigen Erfahrung auch leisten können.»

Ein historisches Thema mit Aktualitätscharakter

Autorin und Regisseurin Iris Minder spricht über das Stück «Wiiberheer» und erzählt dabei, wie sie darauf gekommen ist, die Zeit des Franzoseneinfalls zu beleuchten.

VON NADINE SCHMID (TEXT UND FOTO)

Einblick in eine Probe in Minders Theateratelier.

Am 16. Juni wird mit der Uraufführung von «Wiiberheer» das achte Freilichtspiel von Autorin und Regisseurin Iris Minder in Grenchen eröffnet. Gesamthaft treten mit den Schauspielern, inklusive Kinder und Musiker 39 Personen auf. Seit Februar wird zweimal wöchentlich geprobt, gegen die Uraufführung hin werden es bis zu vier Proben die Woche sein.

Die Zuschauer werden dabei nach Grenchen ins Jahr 1798 zurückreisen, in die Zeit des Franzoseneinfalls. Die Idee, ein Stück zu dieser Thematik zu realisieren, kam Minder, weil sie die Helden des Franzoseneinfalls – Elisabeth Frei, Maria Schürer und Söuzejoggeli – interessierten.

Der Fokus im Stück liegt aber nicht auf der Historik. Erlasse wie die Ausweisung der Flüchtlinge und der historische Franzoseneinfall vom 1. März 1798 werden zwar eine Rolle spielen, jedoch ist dabei immer der Mensch im Zentrum. Minder: «Mich interessiert nicht das Militärische und Geschichtliche als solches, sondern die Menschen. Was geschieht mit ihnen in einer solchen Situation? Ich benutze das Historische immer als Transportmittel für Aktuelles.» Somit geht es um Fragen wie, ob die Grenchnerinnen und Grenchner ihr Hab und Gut in Sicherheit bringen oder ob sie den gewohnten Alltag in Verzweiflung weiterleben. Ängste aber auch Hoffnungen, das es nicht allzu schlimm wird, sind präsent.

Verschiedenste fiktive Schicksale werden beleuchtet, so beispielsweise das des Grenchner Ehepaars Urs und Charlotte Ris und deren zwei Enkelinnen. Eine weitere Figur ist Noldi Pfluger, Vertreter der Stadt Solothurn, der in Grenchen für Ordnung sorgen soll. Und die zwei Flüchtlinge, Lilou und Jules, suchen in Grenchen um Hilfe.

Bezüge zu heute

Das Stück zieht klare Bezüge zur Gegenwart. «Direkt vor unseren Grenzen ist zwar kein Krieg, aber überall rundum, und dann ist da auch die Flüchtlingsthematik, die auch im «Wiiberheer» thematisiert wird», führt Minder aus, die sich seit fünfundzwanzig Jahren mit verschiedenen schauspielerischen Gruppen und zahlreichen eigens geschriebenen Stücken in Grenchen und Umgebung kulturell engagiert und sich einen Namen geschaffen hat.

Dabei sind die Grenchner Freilichtspiele einzigartig. «Sie finden regelmässig alle zwei Jahre statt und immer mit einer Uraufführung, das hebt von anderen Freilichtspielen ab. Ausserdem sind unsere Produktionen nicht profitorientiert. Die Perspektive liegt eher auf dem Innovativen, Kreativen, auch auf dem Familiären und Überschaubaren», so Minder. Deswegen würde man bei ihren Produktionen auch keine opulenten Bühnenbilder oder Kostüme zu sehen bekommen. Wichtig sei ihr besonders das direkte, authentische Spiel. Aber auch der Blick zum Liebevollen und zum Humor.

Uraufführung ist am 16. Juni auf dem Eichholzhügel. Spielplan, Tickets online und Reservationen sowie weitere Infos: www.freilichtspiele-grenchen.ch; Vorverkaufsstelle: Bücher Lüthy, Bettlachstrasse 8, Grenchen, 032 653 14 89.

Eiertütschen auf dem Marktplatz

Der Grenchner Gewerbeverband GVG lud am Ostermarkt die Kundschaft zum Apéro und fröhlichen Eiertütschen ein. Bei schönstem Frühlingswetter genossen die Leute die selbst gefärbten Ostereier aus Staad, feine Züpfe, Trockenfrüchte und Getränke, die der GVG offerierte.

Ebenfalls mit Ostereiern auf dem Markt unterwegs waren die beiden Regierungsratskandidatinnen Susanne Schaffner und Brigit Wyss, die von der Stadt mit ihrem Stand auf den Postplatz «verbannt» worden waren. Sie mischten sich unter das Volk und warben für eine rege Wahlbeteiligung. (OM)

Stadtbummel

Darwin und der Osterhase

VON ANDRÉ WEYERMANN

Wer in den letzten Wochen und Tagen mit offenen Augen durch die Stadt bummelte, der wurde in diverser Hinsicht auf die Ostertage vorbereitet. Ebenso neckische wie fröhliche Osterhasen wiesen auf das bedeutende Fest hin, Osterschalen und andere österliche Dekorationen verzierten das Stadtbild, und auch der Gewerbeverband bewarb die traditionelle Eiertütschete am Marktplatz mit Plakaten, versehen natürlich mit einem Osterhasen, Kindern und eben Eiern.

Woher stammt aber nun der Glaube an den eierbringenden Osterhasen? Über die Herkunft des Eierlieferanten ist man sich bis heute nicht ganz einig. Das erste Mal erwähnt wurde ein Osterhase vom Medizinprofessor Georg Franck von Frankenau im Jahr 1682.
In seiner Abhandlung «De ovis paschalibus – von Ostereiern» führt er den Osterhasen an und warnt ausserdem vor einem übermässigen Eierverzehr. Vor dem 17. Jahrhundert brachten in vielen Regionen noch andere Tiere die Eier: der Fuchs, Kuckuck, Storch oder ein Ostervogel.

Die Verbindung des christlichen Osterfestes mit dem Ei als Symbol ist für verschiedene europäische Länder spätestens aus dem Mittelalter bekannt, möglicherweise auch früher anzusetzen. Es gibt daneben seit dem 4. Jahrhundert auch eine ältere Deutung des Hasen als Auferstehungssymbol. Die vielfältige christliche Hasensymbolik fand im Mittelalter in vielen Bildwerken ihren Ausdruck, siehe etwa den Hasen in der Kunst.
Die Verbindung des Hasen mit dem österlichen Eierbrauch ist jedoch noch unklar, auch wenn die Fruchtbarkeit der Hasen für sich allein eine enge Verbindung zum Frühling hat.

Nun stellt sich natürlich die Frage, woher der Osterhase seine Eier bezieht. Vom Supermarkt, über den Onlinehandel, aus einem geheimen Versteck? Oder hat auch der Osterhase «seinen Darwin» gelesen und sich im Zuge der Evolution in ein eierlegendes Säugetier verwandelt (analog dem Schnabeltier oder dem Ameisenigel)? Eigentlich nicht so wichtig, Hauptsache, die kleinen und grossen Kinder haben ihre Freude am immer noch aktuellen Brauch.
Lassen wir also dieses Mysterium Mysterium sein, denn der Stadtbummler ist dezidiert der Meinung, dass es gerade in einer Zeit, in welcher so viele Informationen (und Falschinformationen) frei erhältlich sind, wichtig bleibt, das eine oder andere nicht erklären zu müssen oder zu wollen.

Tröstlich ist in diesem Kontext auch die Tatsache, dass es weithin als unschädlich gilt, kleineren Kindern zu vermitteln, der Osterhase bringe Eier und Süssigkeiten zum Osterfest.
Nach Auffassung von Psychologen rege diese Illusion die Fantasie an und unterstütze die kognitive Entwicklung. Allerdings sollten kritische Fragen und Zweifel der Kinder unterstützt werden, sodass der Glaube an den Hasen auch durch Austausch mit anderen Kindern schliesslich von selbst verschwindet.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Eiersuchen.